

Früher erbtten nur Söhne die Höfe – nun starten junge Bäuerinnen durch



Louisa Piel (oben links) wird in Westfeld den Hof von ihrem Vater übernehmen. Veronika Riepl-Bauer (oben rechts) und ihr Vater Sebastian haben eine GbR gegründet. Judith von Hermanni (unten links) übernahm den Hof mit der Schweinemast von ihrem Vater schon vor vier Jahren. Johanna Ohlms will den Highland-Cattle-Hof in Schellerten mit ihrer Schwester führen. FOTOS: CHRIS GOSSMANN

IN ZAHLEN

87

Prozent der rund 37 800 Betriebe in Niedersachsen werden als Familienbetriebe geführt.

40

Prozent der Frauen in der deutschen Landwirtschaft arbeiten ohne festes Gehalt und ohne Vertrag. Ein Großteil der 341 000 Frauen arbeitet in Familienbetrieben. Das ist laut des Deutschen Landwirtschaftsverlages vermutlich der Grund für die schlechte Absicherung.

32

Prozent der Agrar-Frauen haben einen Studienabschluss in der Tasche.

Vor der Übernahme Ideen sammeln

Seit wann der Hof in Westfeld in Familienbesitz ist? **Louisa Piel** weiß es nicht. Auch ihr Vater Christian hebt die Schultern: „Der ist schon immer in Familienbesitz“, sind die zwei sich einig. Nicht nur in dieser Frage sind sie einer Meinung.

Gerade vor 14 Tagen hat Louisa ihren Bachelor geschafft. „Jetzt steht der Master an. Schwerpunkte sind Produktmarketing und Agrarkommunikation“, sagt die zierliche 23-Jährige. Nach der Michelsenschule begann sie am Friedrich Löffler Institut in Braunschweig ihre Ausbildung, arbeitete nach der Lehre sieben Monate in Neuseeland und kam wieder heim, um Agrarwissenschaften in Bernburg zu studieren. „Ich bin froh, dass meine Eltern mir die Möglichkeit geben, mich umzuschauen“, sagt sie. Würde sie gleich in den Betrieb einsteigen, würden ihr Ideen, Anregungen fehlen. „Die Auflagen in Deutschland machen den Wettbewerb schwer und der Klimawandel stellt uns vor große Aufgaben“, sagt Louisa Piel. Die Landwirtin will es beim Ackerbaubetrieb in Westfeld belassen. Der Boden ist gut. Doch sie will künftig mehr auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Regionalität eingehen. Dazu gehört für sie der Anbau und Verkauf von Dinkel. Ein weiteres Standbein des Betriebes ist die Pferdepension.

Louisa Piel hat eine Schwester, doch die hat es in die Erwachsenenbildung verschlagen. Und so will Louisa den Hof übernehmen und in die Zukunft führen. Dabei sucht sie auch immer wieder den Austausch mit anderen Landwirten. Der Strukturwandel, die gesellschaftliche Unruhe und die Frage, was kann man ändern?, ließen sich nicht allein beantworten. Christian Piel (54) drängt seine Tochter ebenso wenig zur Nachfolge, wie es sein Vater bei ihm getan hat. „Ich habe Kfz-Mechaniker gelernt“, erzählt er. Danach entschied er sich doch für die Landwirtschaft – übernahm den Hof. So war es üblich. „Ich kenne aus der Generation meiner Eltern keine Frau, die den Hof führt“, sagt Louisa Piel.

Der Hof in Westfeld bedeutet Louisa Piel viel. Wenn sie aus der Stadt kommt und daheim barfuß über den Hof läuft, dann ist sie glücklich, sagt sie. „Das hier würde ich für kein Geld der Welt hergeben.“

Lieblingsmaschine: Der Mährescher

Veronika Riepl-Bauer hat nicht viel Zeit. Sie will auf das Feld, der Weizen muss geerntet werden. „Die Ernte ist der Höhepunkt des Jahres für mich“, sagt die junge Frau und strahlt. Ihre Lieblingsmaschine: der Mährescher. Der Weizen ist in diesem Jahr ganz schön früh dran. Die 25-jährige Frau klettert ins Fahrerhaus des knallgelben Mähreschers. Setzt sich ans Steuer, startet den Koloss. Die Frau ist 1,53 Meter groß und sehr zierlich. Dass die Leute in Garmissen zunächst fragten, ob die Riepl-Bauer schon ferngesteuerte Trecker hätten, weil man die Fahrerinnen kaum sehen konnte, stört sie nicht. „Ist doch schön, wenn die Leute was zu lachen haben“, sagt sie und lacht auch. Sie fährt den Drescher durchs Dorf auf den Acker. Dort steuert sie das monströse Fahrzeug direkt an das Mähwerk, so dass sie es anschließen kann.

Als sie klein war, wollte Riepl-Bauer Gastwirtin werden. Doch kaum war sie Schülerin an der Michelsenschule, wandelte sich das Bild des Traumberufes. Nach dem Abitur machte sie eine Lehre in Ostfriesland und war vollends überzeugt. „Es ist so toll, wenn man am Ende des Tages sieht, was man geschafft hat“, sagt sie. Danach ging sie für ein Jahr nach Kanada, arbeitete dort in vier Betrieben, studierte in Kiel Agrarwissenschaften und machte ihren Bachelor. Veronika Riepl-Bauer hat zwei Schwestern. Die wollen den Betrieb, den Oma Babette aus Bayern 1989 kaufte und mit ihrem Sohn Sebastian aufbaute, nicht führen. Aber sie unterstützen ihre Schwester, beraten sie zum Beispiel in Fragen, wie sich das Image der Landwirtschaft verbessern lässt. „Um Kontakt zu den Verbrauchern zu bekommen, haben wir zum Beispiel Feldkulturführungen angeboten“, erzählt die Unternehmerin.

Mitarbeiter vermisst die junge Frau aus Garmissen nicht. „Mein Papa ist mein Kollege“, sagt sie. Die zwei haben eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) gegründet. Der 56-Jährige sei offen für ihre Ideen, etwa, den Anbau von Zwischenfrüchten zu intensivieren oder den Boden schonender zu bearbeiten, um die Feuchtigkeit im Boden zu halten. 250 Hektar werden von der GbR bewirtschaftet. „Das eigentlich Schöne an diesem Beruf ist die Vielseitigkeit“, schwärmt Veronika Riepl-Bauer.

Nicht ohne Tiere auf dem Hof

Judith von Hermanni hat den Hof mit Ackerbau und Schweinemast in Dingelbe von ihrem Vater Ernst-August schon vor vier Jahren übernommen. Seit sie 15 Jahre alt war, gab es für sie gar keine Frage, was sie mal beruflich machen wollte. Als die staatlich geprüfte Betriebswirtin schließlich in die Lehre gehen wollte, hatte sie nicht gerade die große Stellenauswahl. „Ich war damals auch die einzige Frau in der Berufsschule“, erzählt sie. Heute sei das schon anders. Sie lernte in Barsinghausen und in Schellerten bei Ohlms. Mit der Familie verbindet sie seitdem eine Freundschaft. Später arbeitete sie zweieinhalb Jahre auf dem Forschungsgut in Ruthe, leitete dort den Sauenstall.

Auch ihren großen Bruder Henning zog es in die Landwirtschaft, der jüngere, Lothar, hatte mit dem Bauer-Sein wenig am Hut. Nun musste der Vater sich entscheiden. „Er rief uns eines Tages zusammen und sagte, dass er mir den Hof gibt“, erzählt Judith von Hermanni. Sicher, ihr Bruder sei enttäuscht gewesen. Aber der große Vorteil der von Hermanni sei, dass sie nicht nachtragend wären. Vater Ernst-August von Hermanni (69) hat sich zurückgezogen, Entscheidungen der Tochter werden zwar manchmal kommentiert, aber immer akzeptiert. Etwa eine andere Stallstruktur für die 500 Schweine. Die haben jetzt Tränken, Lecksteine, Spielzeug und mehr Tierwohl. Ohne Tiere wollte Judith von Hermanni keine Landwirtschaft betreiben, auch wenn es mehr Arbeit bedeutet. Die nimmt die 28-Jährige ebenfalls gerne auf sich, wenn es darum geht, den Ruf ihres Berufsstandes zu verbessern. So macht sie etwa bei dem „Grünen Klassenzimmer“ und beim „Frühstück sucht Gast“ des Landvolkes mit. Über solche Aktionen tauschen sich die Landwirtinnen auch untereinander aus.

„Man kann als Frau jetzt leichter Landwirtin werden“, erklärt die zierliche Dingelberin. Die Arbeit sei durch die Technik, wie etwa die Servolenkung beim Trecker, um ein Vielfaches leichter geworden. „Die Anerkennung, die muss man sich erarbeiten“, sagt Judith von Hermanni. Ab dem 1. August ist die Chefin nicht mehr die einzige Frau auf dem Hof. Henrike Richter aus Emmerke beginnt bei von Hermanni ihre Ausbildung zur Landwirtin.

Bäuerin – es gab nie eine andere Option

Büroarbeit gehört zur Landwirtschaft, das weiß **Johanna Ohlms** (23). Doch diesen Aufgabenbereich würde sie durchaus ihrer Schwester überlassen. „Charlotte ist sehr gut organisiert“, lobt Johanna Ohlms. Charlotte Ohlms (22) studiert Agrarwissenschaften in Göttingen. Sie will in der Erwachsenenbildung arbeiten und halbtags mit ihrer Schwester den Hof in Schellerten führen. Ihr Studium finanziert sich die jüngere Ohlms-Schwester mit Lastwagenfahren – große Maschinen jagen ihre keine Angst ein.

Johanna Ohlms ist staatlich geprüfte Betriebswirtin. Für sie gab es nie eine andere Option, als Landwirtin zu werden, den Hof mit Ackerbau und Vieh weiterzuführen. Ein gutes halbes Jahr hat sie ausgesetzt und Geld bei einer Bäckerei verdient. Schnell leitete die anpackende junge Frau eine Filiale des Unternehmens. „Ich habe im Umgang mit Kunden sehr viel gelernt“, sagt sie. Das wird ihr nutzen, denn sie will die Direktvermarktung des hofeigenen Rindfleisches intensivieren. „Ich kann mir auch gut vorstellen, die Produktpalette mit H-Land-Waren zu erweitern“, sagt Johanna Ohlms. Vielleicht komme eines Tages noch ein Hofcafé dazu. Das wäre der Traum ihrer Schwester, die leidenschaftlich gerne backt.

Der Ausflug ins Angestelltendasein mit Schichtdienst war für Johanna Ohlms eine interessante Erfahrung. „Ich habe jetzt das andere Arbeiten kennengelernt und hatte wirklich tolle Kollegen“, sagt sie. Doch das selbstständige und selbstbestimmte Arbeiten liegt ihr mehr. Auch wenn es für sie in Zukunft keine festen Zeiten gibt und der Arbeitstag meist mehr als acht Stunden hat.

Johanna und Charlotte Ohlms wollen später als Team den Hof führen, der seit 1728 in Familienhand ist. „Wir Schwestern sind ein Herz und eine Seele“, sagt Johanna Ohlms. Zunächst werden sie als Trio arbeiten, schließlich ist Vater Ralf mit 52 Jahren noch zu jung fürs Altenteil.

„Ich finde das toll, dass ihr den Betrieb übernehmen wollt. Aber ihr müsst euch sicher sein, dass es das Richtige ist“, mahnt Mutter Petra Ohlms. Für Tochter Johanna ist klar: „Wer diesen Beruf nicht freiwillig macht, kann einen Hof nicht erfolgreich führen.“

Es ist noch nicht lange her, da war der Chef auf dem Bauernhof ein Mann. Doch immer mehr Frauen übernehmen jetzt das Ruder in den Familienbetrieben.

Von Andrea Hempen

Die erfahrene Landwirtin



Friederike Behrens-Vennekel, 49 Jahre alt, Landwirtin. Sie übernahm im Jahr 2000 als jüngste von drei Töchtern den Hof der Familie in Kemme. Selbst vor 19 Jahren war es in der Branche noch nicht üblich, dass eine Frau den Hof leitete. „Sie sagten zwar alle, dass ich meinen Job gut machen würde. Aber ich glaube nicht, dass die anderen Bauern mir ihr Land anvertraut hätten“, sagt Behrens-Vennekel. Den Beruf würde sie jederzeit wieder wählen.